



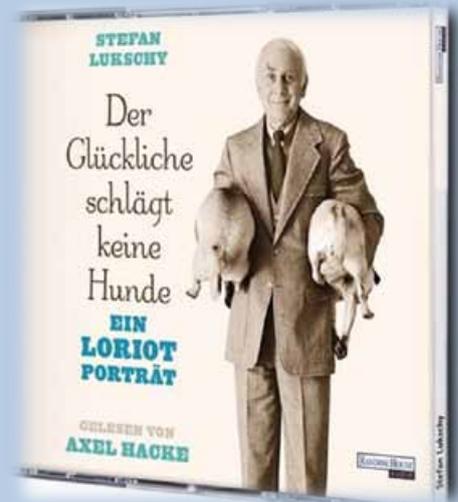
Stefan Lukschy

## *Der Glückliche schlägt keine Hunde*

Ein Lorient Porträt

Gelesen von Axel Hacke

Random House Audio 2013 • 4 CDs/ 5:21:00 • 19,99 • ab 10  
• 978-3-8371-2237-4



Auch wenn man – wie ich – eigentlich gar keine Hörbücher mag (Papier ist einfach schöner!), so war in diesem Fall einfach die berühmte Ausnahme von der Regel erforderlich, handelt es sich doch um ein Werk rund um Vicco von Bülow/Lorient, den „Gott“ des gezeichneten, gesprochenen, gesungenen und verfilmten Humors. Da wird man ganz leicht schwach! Und ich bin nicht enttäuscht worden!

Gegenüber der Printausgabe ist diese Fassung bereits gekürzt, dennoch sind mehr als 5 Stunden eine stolze Zeit, die man sich schon mit etwas Mühe abzweigen muss, will man wenigstens in größeren Zusammenhängen hören, was Stefan Lukschy über seinen zeitweiligen „Chef“ (er war Regieassistent bei einigen Lorient-Produktionen) und Freund zu erzählen weiß. Vielleicht wäre es ganz interessant gewesen, es auch tatsächlich aus seinem Mund zu hören, aber der Verlag entschied sich für Axel Hacke, bisher eher durch seine hochgelobten Kolumnen und Bücher für das „Süddeutsche Zeitung-Magazin“ als für Sprecherqualitäten berühmt. Diese Wahl, das sei vorab gesagt, ist eine zweischneidige Sache. Hacke macht seine Sache recht gut, ein Sachbuch liest sich ja auch nicht so „lebendig“ wie ein Harry Potter o.ä. Bei Zitaten aus allfälligen Lorient-Sketchen bringt er sogar den Originalklang annähernd „echt“ herüber. Doch ist ihm eine aus den „Prof.-Grzimek“-Sketchen bekannte Eigenart der „sch“-Aussprache zu eigen, verbunden mit einer retardierenden Attitüde im Satzfluss, die zunächst erheiternd und niedlich wirkt, im Verlauf der Gesamtlesung aber irgendwann auch etwas nervt. Fünf Stunden Grzimek ist einfach viel.

Es geht aber hier nicht nur um die Art der Lesung, sondern auch um das Buch selbst, das der Verlag in seiner Bewerbung als Porträt des großen Humoristen ankündigt. Diese Bezeichnung trifft das Wesentliche nicht, denn es ist keine Biografie oder Werkgeschichte des Vicco von Bülow. Der Untertitel „Erinnerungen an Lorient“ liegt da schon richtiger, denn es ist eine Zusammenstellung ganz persönlicher Erfahrungen des Autors mit seinem Mentor, meist chronologisch als Hintergrundbericht der beruflichen und privaten gemeinsamen Unternehmungen inszeniert und dabei sehr informativ und auch unterhaltsam. Es macht über weite Strecken großen Spaß, über die Vorbereitungen, Gestaltungsansätze, Schauspielerauswahl und gewollte und ungewollte Erlebnisse während der eigentlichen Arbeit an den Fernsehproduktionen für Radio Bremen zu lesen bzw. zu hören. In vielen Mosaiksteinchen typischer Lorientischer Verhaltensweisen setzt sich dann auch ein deutliches Bild des Humoristen zusammen, das seine Öffentlichkeits Selbstdarstellung wirkungsvoll ergänzt und – selten – auch einmal etwas korrigiert.



Dabei fällt allerdings auch etwas auf, was vielleicht unvermeidbar ist, aber zunächst stutzig macht: Die Selbstdarstellung des Autors Lukschy. Es irritiert einfach, wenn man hört, wie manche Sketche, Drehbuchideen und Materialsuchen Vicco von Bülow erst dann funktionierten, als der Autor, nach eigenen Angaben seinerzeit noch Student und eigentlich unerfahren, seinen „Senf“ dazu gab. Manches Mal scheint da eine gewisse Selbstbeweihräucherung durch, die Lukschy eigentlich nicht nötig haben sollte. Aber es ist eben kein reines Lorient-Porträt, sondern eine Erinnerungensammlung – und da spielt Lukschy klarerweise eine Rolle. Es sei also verziehen.

Lohnt sich das Hörbuch denn nun? Ein ganz klares Ja ist die Antwort auf diese Frage. Es liefert nicht nur einen intensiven Blick hinter die Kulissen, es setzt auch den schauspielernden Mitstreitern Lorient ein Denkmal und zeigt an bisher unbekanntem Beispielen, wie sehr auch sie sich für die gemeinsame Sache engagierten. Und selbst wenn ihr Verdienst nur darin bestand, den Vorstellungen des Meisters minutiös folgen und sie umsetzen zu können, dann ist das ja keine geringe Leistung. Hören wir also mit stillem Vergnügen Altes und Neues aus dem Kosmos von Familie Hoppenstedt, Herrn Blümel und manchen Fernsehpromis, die möglicherweise inzwischen (wie Gerhard Löwenthal und Peter Merseburger) vergessen wären, hätte Lorient sie nicht zum Opfer einer seiner Parodien gemacht. Wie viele Wörter und Sätze aus dem Lorient'schen Oeuvre bereits in den alltäglichen Sprachschatz übergegangen sind, weiß man am Ende auch. Und man bedauert, dass einige der erwähnten Fernsehsendungen aus den 1960er und 1970er Jahren entweder gar nicht mehr komplett erhalten sind oder bei ihrer Vermarktung zerrissen und dabei ihres schlüssigen Konzeptes beraubt wurden. Schade drum. Umso mehr aber Danke an Stefan Lukschy, dem ein aufschlussreicher und interessanter Insiderbericht aus dem direkten Umfeld Lorient's gelungen ist.

Vicco von Bülow alias Lorient wäre am 12. November 2013 90 Jahre alt geworden. Erlebt hat er diesen Geburtstag leider nicht, er starb 2011. Doch seine Werke, und hoffentlich auch sein ganz eigener Humor, die werden uns noch lange erhalten bleiben. Und heutige Leser bzw. Hörer wissen mit Büchern/Hörbüchern wie dem vorliegenden wenigstens, wer der Mann war, der Hunde sprechen und singen ließ, Bauchmuskelkater nur mit Hilfe einer Nudel oder eines schief hängenden Bildes bewirkte und dazu kenntnisreich Opern inszenierte und Philharmoniker dirigierte. In Anlehnung an seine „Ehegespräche“ gilt daher jedem die Aufforderung: „Lies doch mal was!“

[www.alliteratus.com](http://www.alliteratus.com)

[www.facebook.com/alliteratus](https://www.facebook.com/alliteratus) w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck honorarfrei bei Nennung der Quelle

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

